

Zum Komplett-Sammeln von Bund auf Brief

Ein paar unerwartete Wahrheiten zum „Geht nicht, schaffe ich nicht!“

Das Gute, das Beste, das Herausragende zu erreichen ist nie leicht. Meist gibt es klare Grenzen, wo Schluß ist und Faktoren wie endliche Zeit, eine nie ganz zu Ende gedachte Zielvorstellung oder die schlichte Unmöglichkeit Bescheidenheit oder gleich die völlige Aufgabe erzwingt. Im positiven Fall gibt man bei, ist zufrieden oder fängt die Sache tatsächlich neu an, aber mit Hilfe geänderter Kriterien.

Es gilt ein bißchen auszuholen

Am 4. April 2013 und der Sonderausgabe „100 Jahre Möhnetalsperre“ wurde die 3000er-Zahl an Michelnummern für Bund erreicht. Damit marschiert das einstige Bonner Markenland zügig auf die von der DDR-Post bis 1990 ausgegebene Menge von 3365 Hauptnummern zu. Die Auffassung ist nicht aus der Luft gegriffen, sie ist vielmehr unter Deutschland-Bedarfsspost-Sammlern allseits bekannt: Wer, so hieß es gerade in den 90er Jahren, als die Wiedervereinigung gerade hinter uns lag, sammelt schon DDR auf Brief, vorzugsweise in Einzelfrankaturen?

Diese Frage wirkt angesichts der heutigen Entwicklung von „Bund“ vermessen – und abwegig (Der Autor faßt sich dabei an die eigene Nase und korrigiert eigene diesbezügliche, in den 80er Jahren „kritische“ und auch publizierte Auffassungen in der Vergangenheit als Redakteur der in Bad Ems bis Alfeld herausgegebenen DBZ).

Um die 3000 Sendungen bestehend aus Briefumschlägen, Karten, Ausschnitten aus höhergewichtigen Poststücken, Streifbändern und Postformularen aller Art, gut verstaut in Pergaminhüllen, diese ausreichend mit sachlichen Informationen zum Inhalt versehen, wollen gleichwohl räumlich gut und vor allem sorgsam untergebracht werden. Aber, Achtung! Das Kriterium „Bedarfsspost“ verlangt, will es sachlich überzeugen, daß zahlreiche Briefmarken angesichts ihrer Nominale und des sich darin ausdrückenden Ausgabezweckes in nicht wenigen Fällen nur auf größeren, vom „Standard“ abweichenden Sendungsformaten darstellbar sind. Mit der Schere kleingestutzte, auf DIN6 für ein FDC-Album „passend“ gemachte Sammelstücke sind nicht nur ein Beweis philatelistischen Frevels, sondern vor allem der fachlichen Dummheit und übriger Engstirnigkeiten.

Im Klartext: Solches Material findet im Sammelmarkt keine Akzeptanz. Großformate bringt der wissende Sammler deshalb in Extra-Behältnissen (z.B. Kartons!) unter. Eine Karteikarte bei den Normalformat-Belegen weist auf diese Auslagerung hin. So, nur so geht umsichtiges Sammeln heute! Unsinn, so ging es schon immer!

Die Frage stellt sich neu, wenn auch Mehrfachfrankaturen und weitere Freimachungsspezialitäten je Katalognummer gesammelt werden. Auch das sollte bei entsprechend vorhandenem, häuslichem Platz geschultert werden können. Dann: Welche Sammelgebiete gesellen sich außerdem noch hinzu? Da könnte es dann in mehrerlei Hinsicht eng werden.

Die Epochen- bzw. Sammelabschnittsfrage

Sammler mit wachem philatelistischem Denken und präziser Einschätzung ihrer Möglichkeiten sehen immer irgendwann die Notwendigkeit eines Schnitts. Das ist ihre Antwort aufs „Komplett-Sammeln“ bzw. die indirekte Antwort auf eine Überforderung.

Für viele war der Schnitt zur Jahrtausendwende oder doch zumindest mit dem Ende der D-Mark fällig. Diese Sammler sammeln Bund bis Ende 2000 bzw. bis 2001. Kein Zweifel, eine naheliegende Gelegenheit nach viel Frust und Sammelenttäuschung in den 90er Jahren.

Dieser Schnitt lenkt seitdem den Blick auf eine aus heutiger Sicht naheliegende weitere Sammelepoche: auf das Sammeln des wiedervereinigten Restdeutschlands aus Bundesrepublik und DDR. Also auf ein Zusammentragen der ab Zeitpunkt 3.10.1990 vergebenen Katalognummern. So dämlich bzw. geschichtsvergessen dieses künstliche deutsche „Feier-Einheitsdatum“ auch ist: Mit jenem 3. Oktober trat die DDR dem westdeutschen Staat bei, ihre Postwertzeichen in DDR-Mark-Währung wurden an diesem Tag ungültig.

Man kann also „Vereinigtes Deutschland“ sammeln! Was bedeutet: ab den Jugendmarken 1990 (MiNr. 1455/58). Dann wird die Sache schon wesentlich weniger umfangreich. Man muß nur die sich damit bietende Freiheit erkennen und diesen Sammelansatz selbstbewußt schätzen. Aber man kann natürlich auch weiterhin 3000 und mehr Marken auf Brief (in welcher Form auch immer) zusammentragen wollen. Auch diese Freiheit bleibt weiterhin und die Mehrheit der Briefpostsammler genießt sie wohl auch. Sie treffen damit die wirklich dumme Entscheidung nicht, nämlich wegen der Menge der Katalognummern ganz mit dem Briefpost-Sammeln, vielleicht sogar mit der ganzen Philatelie aufzuhören.

Es gibt Leute, die mit dem Sammeln „ab Vereinigung“ nur der Logik des politischen Beginns von „Bund“ (als westlichem Teildeutschland) folgen und ja damit, nebenbei erwähnt, wegen der Nummer 111 und nicht der 1 (AM Post, Westalliiertenausgaben von 1945) ein Dauerproblem haben, das nie ernsthaft von der Philatelie gelöst werden wollte. Die also sagen: „Bund“ war Beginn der westlichen Teilstaates, die DDR des mitteldeutschen. 1990 vereinigten sich die Teile durch Beitritt des letztgenannten zum ersten, also: aus und vorbei – ich sammle einem neuen politischen Zeitdiktum folgend „Wiedervereinigtes Deutschland“. Warum nicht!

Noch einmal: So ein Sammler nutzt seine sammlerische Freiheit!

Es gibt allerdings auch Leute, die den oktroyierten „Politbegriff“ für ein Sammeln des Nachkriegsdeutschlands nie akzeptiert haben. Sie sehen die Dinge „rein postalisch“. Sie sammeln „Bund“ ab Herausgabe durch den Bundespostminister bzw. des gegründeten Bundespostministeriums, also alle ab dem 1. April 1950 erschienenen Postwertzeichen des westdeutschen Teilstaates. Und sie haben dieses Gebiet am 31. Dezember 1997 beendet, als das Bundespostministerium von der Kohl-Regierung aufgelöst und der Bundesfinanzminister Herausgeber deutscher Postwertzeichen mit der Herkunftsangabe „Deutschland“ wurde. Diese nicht weniger guten Gründe für neue Sammelfreiheit hat man auch. Vor allem in Zeiten, da Markenkataloge durch fortgesetzt weltfremde Preisnotierungen längst nicht mehr der Weisheit letzter Schluß sind, wenigstens dann nicht mehr, wenn sie „wie Gott“ Normen für die Einteilung von Sammelabschnitten transportieren.

Diese übrigens 48 Jahre sind auch schon ziemlich „viel Holz“, man hat gut damit zu tun. Aber noch wichtiger: Auch jetzt entfällt jeder Grund, das Sammeln zu beenden (Wer will, kann diese Überlegungen übrigens leicht auf das Sammeln *loser* postfrischer/gestempelter Marken übertragen!). Noch einmal: Markenkataloge, Vordruckalben – sie alle kennzeichnet Dogmatik. Ihre chronologischen Festsetzungen sind willkürlich und unhinterfragt! Wichtig ist gerade in heutigen Zeiten ganz anderes: nämlich den philatelistischen Wert, den kenntnisbetonten Ausdruck einer Briefmarken-Sammlung – auch zum eigenen Wohlgefallen – sicherzustellen! Dieser Wert drückt sich durch Klarsichtigkeit, Geschlossenheit, gute Erhaltung der Stücke und im Falle *loser* gestempelter Marken durch die Einheitlichkeit der verwendeten Stempelform aus. Konkret und absolutes „No-Go“ sind ein Mix von Versandstellen-, Ersttags- und Tagestempelung.

Alles, was dann noch möglich ist > Vollstempelung, > eine sich an der Verkaufszeit der Marke orientierende zeitgerechte Stempelung > nur Rundstempelabschläge, usw., usw., sind absolut nachrangige Kriterien! Für „Gestempelt“ gilt nur eines: im Datum lesbare Abschläge echter Poststempel innerhalb des Zeitraums der Postgültigkeit der jeweiligen Briefmarke!

Crux mit der Komplettheit

Damit zum Kardinalpunkt dieser Betrachtung – der Komplettheit auch auf dem Terrain der Bedarfspost, sprich: in diesem Falle exemplifiziert an Bund-Einzelfrankaturen: Es ist das mit Abstand am meisten gesammelte deutsche Gebiet nach 1945. Die Auffassung hier lautet, man bekomme es mangels eigener geldlicher Ausstattung niemals komplett. Also lohne ein Anfangen (oder auch ein Fortsetzen) nicht.

Philatelie-Digital hält diese Meinung höflich gesagt für nicht zutreffend, es liegen krasse Denkfehler vor. Abgesehen davon, daß man bei nötigem Ernst und Willen, „es wissen zu wollen“, einen Großteil der angehäuften und meist nie abgeschlossenen Krusch-Sammlungen abstoßen könnte, um beharrlich die lange schon gesuchte „eine“ Michelnummer“ auf Brief als Einzelfrankatur zu erwerben: Es gibt einige Bund-Katalognummern mehr als nur die Königin der der Bund-EF, der 5 Pf „Mona Lisa“ (Bund, MiNr. 148), die „uneinbringlich“ sind. Dabei handelt es sich nicht nur um Tarif-Spezialitäten wie diese Marke aus 1952 auf „Anschriftenprüfung“ oder „gebührenbefreiter Sendung“ per Luftpost-Inland, die bei Kosten um 5000 Euro die Mehrheit der Briefpostsammler vom Erwerb abschrecken läßt.

Es sind teils die *Katalognummern* selbst, die ein für *jeden* denkbar erscheinendes Komplett-Sammeln von vornherein ausschließen!

An erster Stelle steht die Lufthansa 5 Pf (MiNr. 205). Es soll(!) so einen Beleg geben – die Verrechnung eines Sonderwunsches bei der Bestellung von Neuheiten in der damaligen Versandstelle in Frankfurt/M. Im durchaus gleichen philatelistischen Rang (nicht Marktwert!) steht die 10-Pf-Sondermarke zum „Tag der Briefmarke 1977 (MiNr. 948). Viele Sammler werden die zwei übrigen 10er von 1975 und 1976 dazurechnen, doch die hat der Autor schon gesehen, die 948 in den vergangenen rund 40 Jahren noch nie. Es gibt die 948 sicherlich auch gar nicht!

Es ist ferner die 20-Pf-„Briefftaube“ von 1988 (MiNr. 1388) zu nennen, die jeden Bund-Sammler mit Ziel „Einzelfrankaturen Bund komplett“ die rote Schranke weist. Das gilt übrigens nicht für die Sondermarke von 1997 „Sicherheit für Kinder“ (MiNr. 1954), die tatsächlich einzig und allein für die Portoergänzung zu Beginn des Posttarifs vom 1.9.1997 diente (Engpaß bei den da verlangten 110-Pf-Marken und Nutzung der vorhandenen „alten“ 100-Pf-Marken).

Ein hochrangiges „Spezial“ bieten die Verwendungen neuer „Tarifwerte“ im „alten“, zum Zeitpunkt des bei Erscheinen der Marken noch gültigen Posttarif. An erster, weil besonders prominenter und vor allem preislich sehr hochwertiger Stelle stehen einige der „Heuss-I“-Nominalen vom 15. Juni 1954 (einige davon, 50 Pf, 60 Pf, gibt es dann und wann mal im seriösen Auktionsmarkt, für natürlich üppige Preise). Es gibt ähnliche Stücke dieser Art aus späteren Tarifphasen (1971, 1982, 1997, usw.) und für die meisten Sammler sind sie nicht viel weniger schwierig bis unmöglich – und zwar nicht wegen eines zu hohen Preises! Es gibt sie entweder nicht oder vorhandene Stücke liegen in großartigen Sammlungen fest.

Dann gibt es zahlreiche, weitestgehend unbekannte *Sonderdienste* in den Jahren bis zur Postreform I (1989), Innendienstverrechnungen, die mit Marken abgegolten werden konnten. Wozu auch solche gehörten, bei denen so eine Verrechnung nicht geboten, aber auch nicht unzulässig war. Das betrifft zum Beispiel die Inlandspostanweisungen, für die mit der neuen Postordnung vom 1.8.1964, gültig mit Beginn ab 1.3.1963, eine Freimachung nicht mehr vorgesehen war. Innendienstverrechnungen gibt es zahlreich im Postzeitungsdienst, wie dieser selbst auch Leistungen bereithielt, die vom Postbenutzer „freihändig“ mit Briefmarken bezahlt werden konnten. Weitere und noch viel renommiere Beispiele sind das „Rentenausweis-Doppel“ oder Gebührenbescheinigungen über den Transport von Waren oder sonstigen Gegenständen des Alltags in in Postbussen der 50er Jahre!

Ergo: Bund-Einzelfrankaturen bekommt niemand komplett, der diese genannten Aspekte berücksichtigt. Und: Es bekommt Bund die ganz, ganz überwiegende Mehrheit der Sammler nicht komplett, die sich „nur“ auf die Katalognummern konzentrieren will.

Was bedeutet das? Ganz einfach: Bund-Einzelfrankaturen sind eine bleibende Herausforderung ohne Hektik! Mag mancher Briefpost-Neusammler als ehemaliger *Losemarken*-Sammler nicht glauben, ist aber so. Jeder, der vom besagten Losemarken- und FDC-Sammeln kommt und hier nun ebenfalls mit dem gewohnten Abhaken von Katalognummern reüssieren will, sollte das Ganze besser lassen. Er nervt die Sammlerfreunde nur und – wichtiger – auch sich. Bei bedarfsgelaufenen Ganzsachen nach 1945 trifft dieser Sachverhalt noch mal mehr zu!

Umgekehrt folgt daraus, daß das Briefpost-Sammeln, wohlgemerkt: das Bedarfspost-Sammeln auch solcher sehr moderner Gebiete wie Bund, Berlin usw., ein gelassenes und vor allem auf Wissensvermehrung zielendes Sammeln ermöglicht. Das ist doch was! Denn was gibt es Schöneres als Freude an Wissenszuwachs, am Herausbilden von Experteneigenschaften?

Anmerkung

Es war hier nur vom Komplettaspekt die Rede. Natürlich gibt es noch ganz andere Sammelthemen der Modernen Postgeschichte. Das Sammeln von Sendungsarten wäre als erstes zu nennen. Beispiele: Drucksachen, Postkarten, Briefe, diese wie Drucksachen nur bis 20 Gramm Gewicht oder doch in allen Gewichtsstufen. Und das ab einer gewissen Zeit, etwa ab „Weimarer Republik“, um der teils teuren Infla-Phase 1916-1923 aus dem Weg zu gehen. Diese und andere Sammelinhalte waren hier aber nicht das Thema. (stark korrigierte Fassung des Beitrags aus dem Jahr 2014)

Philatelie-Digital 3/2014